

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 57 (1970)
Heft: 2: Schulbauten

Rubrik: Vorschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorschau

Freiburg i. Ü.

Der Schweizerische Holzschnitt
Museum für Kunst und Geschichte
18. Januar bis 22. Februar 1970

Die Ausstellung «Der Schweizerische Holzschnitt» verleiht Einblick in die zwei Goldenen Zeitalter schweizerischer Holzschnittekunst, namentlich in das 16. Jahrhundert, mit Meistern wie Urs Graf, Holbein dem Jüngeren, Niklaus Manuel Deutsch, Jost Ammann und Tobias Stimmer. Da sich in der Folge einzig die volkstümlichen Künstler des Holzes bedienten, bedurfte es der Meister des 19. Jahrhunderts, um die Technik des Holzschnidens aus dem langjährigen Schläfe zu wecken: Félix Vallotton, Pierre-Eugène Vibert, Jakob Ernst Sonderegger. Die Krisenzeit der dreißiger Jahre bewirkte eine Wiedergeburt der Holzschnittekunst, die die heutige Blüte anbahnte.

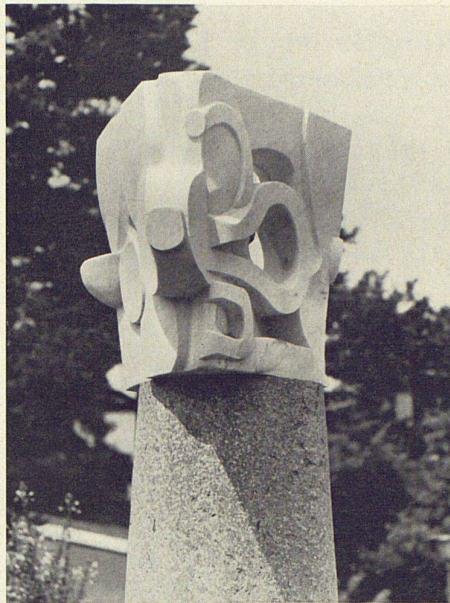
«Der Schweizerische Holzschnitt» ist die wichtigste Ausstellung ihrer Art; sie enthält 80 geschichtliche Blätter und 235 Werke von 27 zeitgenössischen Schweizer Künstlern. Der zweisprachige bebilderte Katalog enthält unter anderem 23 Abbildungen, die mit dem von den Künstlern für diese Ausstellung geschaffenen Original gedruckt wurden.



1

1 Hans Holbein der Jüngere: Detail aus dem Totentanz. Holzschnitt

2 Paul Speck, Detail aus der Brunnenanlage des Hofacker-Schulhauses in Schlieren



2

Zürich

Paul Speck
Kunsthaus
18. Januar bis 22. Februar 1970

Der im Jahre 1966 verstorbene Bildhauer gelangte in Deutschland zu Ansehen; während der zwanziger Jahre war er an der staatlichen Majolikamanufaktur in Karlsruhe tätig. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz ließ sich der in Hombrechtikon geborene Künstler in Zürich nieder, wo er sich vorwiegend als Bildhauer betätigte. Er hat mehrere großformatige Werke in öffentlichem Auftrag geschaffen: Brunnenanlagen, Gärten. 1954 vertrat er die Schweiz an der Biennale in Venedig. Obwohl aus praktischen Gründen in dieser Ausstellung nicht alle monumentalen Steinplastiken vereinigt werden können, ist es doch möglich, dem Besucher einen umfassenden Überblick über die sehr persönliche Entwicklung Paul Specks zu vermitteln. Zahlreiche kleinere Werke aus dem Nachlaß, die noch nie öffentlich gezeigt wurden, die zentralen Werke und Höhepunkte seines Schaffens wie «Pane e vino» und «Stapelplastik» werden zu sehen sein.

Lausanne

Recherches et Expérimentation
Musée cantonal des Beaux-Arts
du 30 janvier au 8 mars 1970

Cette exposition, organisée dans le cadre du Musée expérimental, groupera les œuvres de 12 jeunes artistes romands menant des recherches de structures, de techniques et de matériaux nouveaux. Ces artistes participeront activement à cette manifestation par des exposés, des rencontres, des débats, etc. L'exposition sera présentée par la suite dans les musées de Genève et de Fribourg, puis en Suisse allemande.

Ausstellungen

Basel

Basler Kunstchronik

«Die Alpen in alten Zeichnungen und Stichen» ist eine Ausstellung überschrieben, die Dr. Yvonne Boerlin aus den Beständen des *Kupferstichkabinetts* (1. November bis 11. Januar) zusammengestellt, sorgfältig katalogisiert und kommentiert hat. Die gezeigten 133 Blätter und illustrierten Bücher aus fünf Jahrhunderten gaben nicht nur motivgeschichtliche Aufschlüsse, sondern klärten auch auf über das wechselnde Verhältnis des Menschen zur Gebirgswelt. Dazu die «National-Zeitung»: «Die Berge, ursprünglicher Sitz der Götter und Dämonen, wurden im Laufe des Mittelalters zur Chiffre gemünzt, später dann bestimmt durch gewisse die Photographie vorwegnehmende Anschauungsweisen.» – Noch in die naturferne Welt des Mittelalters gehörte die Nummer 1 der Ausstellung, ein Scheibenriß mit sitzendem Mädchen als Wappenhalterin der Basler Zunft zum Himmel. Noch sind die unmittelbar hinter einem flächig gegebenen Rasenstück aufstrebenden Felsformationen im Hintergrund Landschaftsformel, Abkürzung für Berg, ähnlich wie bei Giotto, der seinerseits aus einer älteren Tradition, vor allem aus illuminierten Handschriften, geschöpft hat. Eine Gruppe von Blättern, die sich um Dürers «Mißgeburt eines Schweines» von 1496 gruppierten, zeigten das Gebirge als dämonische Überhöhung eines außerhalb der Norm stehenden Bildgegenstands. Auch die Darstellung des Heiligen bedarf in jener Zeit oft der Untermalung durch entrückte Bergkämme. Im 16. Jahrhundert häufen sich schließlich die Schlachtpanoramen, die durch Gebirgszüge dramatisch gesteigert werden.

Bei Altdorfer, Niklaus Manuel Deutsch und Urs Graf scheint die alte Auffassung des Gebirges als Sitz der Götter und Dämonen, als landschaftliches Wunder abgeschwächt zu sein. Die Berge werden zierlicher und sind wie hinter einem dünnen Schleier als «bizarre Träume» dargestellt. Das Gebirge wird in dieser bereits manieristischen Zeit zur Entfaltung der Phantasie herangezogen. Eine Generation später, etwa bei Pieter Brueghel dem Älteren, wird bereits der Anspruch auf eine genrehafte richtige Darstellung der Bergwelt erhoben: eine Auffassung, die im Grunde genommen bis ins 18. Jahrhundert, teilweise abgelöst von bedrohlich und literarischfinstern Gebirgsdarstellungen, vorherrscht. Erst um die Mitte des Jahrhunderts der Aufklärung, als die Idealisierung unserer Bergwelt und der Glaube an ein von der Zivilisation noch unberührtes Schweizervolk wurden, beginnt mit der Verehrung der Schweizer Alpenwelt und Rousseaus Ruf nach dem «Retour à la nature» ein neues Zeitalter in der Darstellung der Alpen durch die Künstler. Mit der Erschließung unseres Landes für den Tourismus entstand eine Flut von Bildern, die Naturwunder wie den Rheinfluss, den Grindelwaldgletscher, das Lauterbrunnental und den Staubbachfall zum Gegenstand hatten ...: «Die qualitative Skala reicht dabei von der fraglos in die 'große' Landschaftsmalerei reichenden